

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt 12 Pfennig. M. 1.25
monatlich 45 Pf.
Bei allen weltl. Postanstalten
und Boten im Oris- u. Nieder-
ortsvorkehr M. 1.25,
außerhalb desselben M. 1.35,
wazu Bestellgeld 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Auswärtige 10 Pf., die Klein-
spaltige Garnondrücke.
Keramen 15 Pf., die
Pottzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 259.

Samstag, den 5. November 1910.

27. Jahrg.

Wochen-Rundschar.

Dr. P. „Es ist das Los der Kronprinzen von Preußen, daß sie sich in allem, was sie reden und tun, Selbstbeherrschung auferlegen müssen, wenn sie nicht in Verführung geraten wollen, mitzuregieren.“ Dabei preußische Kronprinz die tiefe Wahrheit dieser Worte des Geschichtsforschers Heinrich v. Treitschke oft genug empfunden hat, ging aus seinem durch Indiskretion veröffentlichten Briefwechsel mit dem jungen Hochberg hervor, worin er bitter darüber klagte, daß er eigentlich von den Dingen nicht viel wisse, die er eines Tages in die Hand nehmen solle. Aus dieser Stimmung heraus, aus dem Bestreben, sich für seinen hohen Beruf nach Kräften vorzubereiten, ist es uns schwer zu begreifen, wenn der Kronprinz sich zu den umfassenden Studien- und Informationsreisen entließ, die er von Genava aus angetreten hat, und die ihn über Indien nach China und Japan führen soll. Ist die Erkenntnis heute doch allgemein, daß unsere Diplomatie gerade in den ostasiatischen Dingen schwere Fehler begangen hat, die auf der mangelnden Kenntnis von Land und Leuten beruhen, und wir brauchen nur daran zu erinnern, wie wir uns Japan gegenüber von Rußland, um ein Bismarcksches Wort zu gebrauchen, das Leitfeld über den Kopf werfen ließen, während die Politik des Zarenreiches unterdessen längst ihren Frieden mit dem Lande der aufgehenden Sonne gemacht haben.

Daß aber weise Vorkehr und die rücksichtlose Wahrnehmung der eigenen Interessen durchaus nicht ein gutes Verhältnis zu den konkurrierenden Nationen ausschließt, wenn nur beide Teile mit dem berechtigten Egoismus die notwendige Rücksicht verbinden, dafür kann man die deutsch-russischen Beziehungen anführen, deren Vesserung in dem Besuche des Zaren am deutschen Kaiserhofe zum Ausdruck gekommen ist. Die politische Bedeutung dieser wiederholt angekündigten und dementierten Visite liegt schon darin, daß sie eben nicht unterblieben ist, sondern stattgefunden hat und zwar zu einer Zeit, wo durch die Kettstellung Jowostis auf den Pariser Botschafterposten und seine Erhebung durch den maßvollen Saronow ein neuer Kurs in der auswärtigen Politik Rußlands eingeleitet worden ist. Es wäre freilich dringend zu wünschen, daß diese Kursänderung sich auch in der Behandlung der persischen Frage bemerkbar

macht, in der Rußland im Verein mit England ein allzu hochköpfiges Tempo angeschlagen hat. Auch hier hat Deutschland weitgehende wirtschaftliche Interessen zu wahren, genau so wie das einst allzu spät und allzu zaghaft in Marokko Frankreich gegenüber geschehen ist.

Der Präsident Fallières, hat ja soeben erst beim Empfang des neuen deutschen Botschafters v. Schön diesem bestätigt, daß trotz der Marokko-Differenzen die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gute geblieben oder doch wieder geworden sind, und daß die Befestigung dieser Beziehungen den Intentionen der Regierung der Republik entspreche. An dieser Friedenspolitik wird auch durch die erfolgte Dekonstruktion des Kabinetts Briand nichts geändert werden, da der Kurs der auswärtigen Politik derselbe bleibt, während die innere Politik einen hörbaren Ruck nach rechts zu verzeichnen hat. Wenn die jüngste Abstimmung der Deputiertenkammer ein Vertrauensvotum für die Haltung des Kabinetts gegenüber der revolutionären Propaganda der Eisenbahner bedeutete, so wird dieses Votum in dem gesetzgeberischen Vorgehen der Regierung gegen die streiklustige Beamenschaft alsbald seinen Niederschlag finden, mögen auch die Sozialisten Briand als Diktator verschreien und auch große Reizung haben, es mit ihm zu machen, wie die Portugiesen mit dem Diktator a. D. Franco. Gegen diesen ist in Portugal etwas post festum eine Anklage wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt erhoben worden, doch wird von portugiesischer Seite versichert, daß dies Vorgehen mit der jüngsten staatlichen Umwälzung in keinerlei Zusammenhang stehe. Die Neuordnung der Dinge in Portugal geht unterdessen ihren verhältnismäßig ruhigen Gang weiter, und die vielfach verbreiteten Nachrichten über das Schreckensregiment der republikanischen Regierung müssen wohl in das Gebiet des Blüthen, wenn nicht des böswilligen Märms verwiesen werden.

Auch die jüngsten Schauer Meldungen aus Spanien, die von einer Übertragung der revolutionären Anführungsleine aus Portugal zu berichten wählten, haben sich als blinder Lärm entpuppt, dessen greifbare Unterlage lediglich in einigen Verhaftungen wegen antimilitaristischer Propaganda bestanden. Bisher ist es jedenfalls dem liberalen Kabinett Canalejas noch gelungen, das Problem „Reform oder Revolution?“ in günstigem Sinne zu lösen. Wie weit dies auch in der Folge gelingen wird — diese höchstschwere Frage läßt sich

allerdings angesichts der schwankenden und unzuverlässigen Volksstimmung im Reiche des jungen Königs Alfonso nur mit Vorbehalt beantworten.

Deutsches Reich.

Wilhelm und Nikolaus.

„Zar Nikolaus wird heute mit seiner Frau von Darmstadt aus nach Potsdam fahren, um dort dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch abzustatten. Die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt aus diesem Anlaß einen höflichen Begrüßungsartikel.“

Aussperrung in der Schuhindustrie.

Dresden, 3. Nov. Es ist möglich, daß in den nächsten Tagen eine große Aussperrung in der deutschen Schuhindustrie erfolgt. Seit einigen Wochen streiken hier 1000 Arbeiter in zehn Schuhfabriken, die dem Verbands der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten angehören. Da die Arbeiter der Aufforderung, spätestens heute ihre Beschäftigung wieder aufzunehmen, nicht nachgekommen sind, hat die hiesige Ortsgruppe des genannten Verbandes bei dessen Zentralkommission den Antrag auf eine allgemeine Aussperrung der organisierten Schuhmacher gestellt. In den nächsten Tagen soll, wahrscheinlich in Berlin, eine Delegiertenkonferenz des Verbandes stattfinden, in der über diesen Antrag Beschluß gefaßt wird. An dem hiesigen Streik sind auch christlich organisierte und Mitglieder der Hirsch-Tunderschen Gewerkschaften beteiligt, jedoch sich die Aussperrung auch auf diese Organisationen erstrecken würde. Die Streikenden verlangen eine Lohnerhöhung.

Die Moabiter Krawalle als sozialdemokratische Macho.

Am 9. November beginnen vor dem Berliner Landgericht die Moabiter Krawallprozesse. Wie das „Berl. Tageblatt“ behauptet, hat die Staatsanwaltschaft den sämtlichen Angeklagten einen ergänzenden Schriftsatz zu dem ursprünglichen Anklageakt zugehen lassen, durch den er ein politisches Gepräge erhält. Es wird in diesem Nachtrag die These aufgestellt, daß die Moabiter Krawalle von der sozialdemokratischen Partei organisiert worden seien. Der Beweis für diese Auffassung wird unter

Eine Idee wird darum noch nicht wahr, weil jemand sich dafür geopfert hat.

Großindustrie.

Roman von Ernst Georgy.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Das kann ich mir denken“, befähigte Reubed, „der Diener von Herrn Werner, den ich nach Ihnen fragte, erzählte mir, daß Sie Herausgeber der Zeitschrift „Entfaltung“ sind. Und da hat mir mein Freund gesagt, daß Sie in Ihrer Unabhängigkeit einer der gefährlichsten Männer der Stadt seien.“

„Ich? Ach Gott!“ Elke lachte. „Ich versichere Sie, ich bin besser als mein Ruf, Herr Professor!“

„Das glaube ich. Sie sehen mir gar nicht aus, als ob Ihnen nichts heilig sei.“

Elke lachte laut auf: „Also dies hat man Ihnen auch gesagt?“

„Wenn Sie gestatten, setze ich mich zu Ihnen?“

„Oh, eigentlich habe ich viel zu tun. Ein Artikel... Aber bitte, der hat schließlich noch Zeit!“

Reubed, dem der Kellner seinen Kaffee auf den neuen Platz reichte, setzte sich befriedigt nieder. „Das ist nett, daß Sie mir ein Weilchen schenken. Ich werde aber in Remel im Wohnzimmer Sensation machen. Drei Tage in Berlin, den Unterstaatssekretär und den Deputierten gesprochen, alle Ehrenscheidlichkeiten gesehen, dreimal im Theater und auf dem Presseball gewesen. Ein wahres Leben wie in Sodom und Gomorrah!“

„Ra, na, na, Panoptikum und Aquarium, selbst die Theaterbesuche sind noch nicht gar so verworren!“

„Kun, meiner Schwester darf ich es einmal nicht erzählen!“ fuhr Reubed verärgert fort. „Wer die Kollegen werden können und meine Frau. Drei Tage hier und die berühmte Schauspielerin Gresson — sie hat doch schon in Königsberg gastiert — den Maschinensänger und Schriftsteller Werner, und nun auch Sie noch persönlich kennen gelernt!“

Elke lachte wieder über das dumm-pfiffige Gesicht des alten Herrn und erwiderte gemächlich, eine Zigarette anspendend: „Rein Licht wird in Remel noch wenig leuchten;

aber wie kommen Sie zu der Bekanntschaft mit Hartwig Werner?“

„Die habe ich in der letzten Nacht auf dem Presseball gemacht.“

„In der Tat? Sie scherzen. Werner, der zurückhaltende, hochmütige Mann, dessen Haus sich nur Ausgewählten öffnet, hat Sie...“

„Hat mich zum Dejeuner geladen“, ergänzte Reubed triumphierend, „und ich gehebe Ihnen, daß ich noch nie ähnlich geföhrt habe in Remel.“

„Wie in der Villa Werner?“ Elke amüsierte sich immer mehr über den naiven alten Herrn, der so munter alles heraussprach. „Danon bin ich überzeugt! Werner ist ein Gourmet. Seine Küche ist selbst bei Fürsten berühmte. Aber, ernstlich, wie kam er darauf, Sie sofort einzuladen?“

„Herr Werner ist der gütigste Mensch und edelste Wohlthäter!“

„So, von der Seite kenne ich ihn weniger!“ Allerdings für seine Arbeiter in Eisenhütten mag er viel tun, auch bei allen öffentlichen Sammlungen viel zeichnen. Ich habe noch nie recht darauf geachtet!“

„So, mein verehrter Herr Elke, dann glauben Sie es mit allem Mannes, es gibt keinen Mann auf der Welt, der mehr im Verborgenen tut als er!“

„Und worauf begründen Sie Ihre Ansicht?“

„Auf Erfahrungen in meiner eigenen Familie. Herr Werner hat sich in Kairo meines kranken Kessens wie ein Vater angenommen und ihn bis zu seinem Tode nicht von der Seite gelassen.“

„Dann hat er seine guten Gründe gehabt; denn von Gefühlschwärmerei war der frei!“

„Was hätte ihm der arme, kleine Schulamtskandidat wohl bieten können? Wie kam Ihr Kesse nach Kairo?“

„Wie alle hinkommen, die selbst kein Geld haben und doch dort Gerechtigkeit suchen!“

„Auch durch Werner?“

„Nein, den hat unser Johannes erst dort lehren gelernt. Aber, Herr Elke, Sie sollten nur die Briefe lesen, in denen der Junge nicht genug von seinem neuen Freunde schwärmen konnte.“

„Der gute Hartwig, sieh einmal an. Das hätte ich nie vermuttert!“ marmelte der Zuhörer erstaunt.

„Und wie sieht Herr Werner nach dem Tode Dannes aus, wie er noch jetzt an der Familie, also an meiner Schwester und Ihren Kindern, handelt?“ Reubed geriet in Zorn. „Der edle Mann will nicht, daß ich darüber spreche. Er ist eben zu vornehm, zu hochstehend! Aber ich möchte es in alle Welt posarnen.“

„Sieber Herr Professor, Werner hat so viele Millionen, daß es ihm auf ein paar blaue Lappen mehr oder weniger nicht ankommt!“

„Blaue, Herr Elke, blaue? Sagen Sie getrost braune; viele braune!“

„Höchst anständig, das muß man sagen!“ gab der Schriftsteller zu. „Freut mich, zu hören. Aber Sie ahnen ja auch gar nicht, was der Mann für ein Einkommen hat. Was er in die Hand nimmt, wird Gold! Der hatte seine literarischen Erfolge und die riesigen Entnahmen aus dem Staat weiß Gott nicht nötig!“ Reubed sprang auf und setzte sich wieder. Erregt riß er an seinem Kragen.

„Daß mir der Mund gebunden ist! Aber ich sehe es wahrhaftig nicht ein, warum ich durchaus schweigen soll! Es ist doch nichts Böses! — Denken Sie sich, Herr Elke, die ganzen Einnahmen; aber ich erzähle Ihnen das unter strengster Discretion.“

„Ihr Vertrauen ehret mich“, Elke lächelte spöttisch, weil er, der Herausgeber und Hauptschriftsteller der „Entfaltung“, nicht gerade der geeignetste Mann für Konfidenzen war.

„Also sämtliche Einnahmen aus dem Theaterstück gehen an die Familie Schulz.“

„Schulz?“

„Nun ja, Schulz, so heißt doch meine Schwester; die Mutter von Dannes, der in Kairo starb.“

„Aha, richtig, ich verstehe! Aber erklären Sie mir, Herr Professor, das ist ja ganz unverhältnißlich.“ Elke war völlig perplex. „Dahinter steckt doch etwas.“

„Das glauben Sie mir ja nicht“, widersprach Reubed, „gar nichts steckt dahinter! Darin liegt ja das Großartige.“

„Wenn ich das glaube, will ich nicht mehr Elke heißen. Ich kenne doch Werner.“

„Gar nicht kennen Sie ihn, wenn Sie zweifeln. Er hat es mir doch erklärt.“

(Fortsetzung folgt.)



die in der Photographie der in der Spree gefundenen Frauenleiche ihre neunzehnjährige Schwester Valerie Sankwitz aus Jehlendorf wiedererkannte. Die Frau gab an, daß ihre Schwester eine Zahnleiche aufweise, und daß die Schwester die gleichen charakteristischen Fingerringel gehabt habe.

Verhängnisvoller Scherz.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der bekannten Kunsthandlung von Dreil Füssli u. Co. in Zürich. Der Operateur Alfons Margueron kam in das photographische Atelier seines Freundes Kuschabel; beide arbeiteten schon seit vielen Jahren bei der Firma Dreil Füssli. Margueron fragte seinen Freund scherzend: „Hast du nichts zu trinken?“ Dieser antwortete: „Zunächst, dort steht ein Glas.“ Die Antwort war auch im Scherzton erfolgt. Margueron hob das Glas an den Mund und trank. Sein Freund Kuschabel kam zu spät, um ihn am Trinken zu verhindern. Nach wenigen Augenblicken fiel Margueron zu Boden und verstarb unter gräßlichen Schmerzen. Das Glas hatte eine Lösung von Zyankalium enthalten. Kuschabel geberdete sich wie wahnsinnig über den Tod seines Freundes; die Polizei mußte ihn überwachen, damit er sich nicht selbst ein Leid zufüge. Beide waren sehr tüchtige Arbeiter.

Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen.

Dieser Tage klagte in der Gemeindefchule des Berliner Vorortes Mariendorf die 12jährige Tochter des Arbeiters H. über heftige Leibschmerzen. Der Lehrer schickte das Kind nach Hause, wo sich der Zustand derart verschlimmerte, daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte. Dieser stellte nach kurzer Untersuchung fest, daß die Zwölfjährige sich in geeigneten Umständen befand. Schon in der Nacht trat das erwähnte Ereignis ein und ein kräftiger Knabe erblickte das Licht der Welt. Mit großem Raffinement hatte es das Mädchen verstanden, vor seinen Eltern und Freundinnen das Geheimnis bis zum letzten Augenblick zu verbergen. Als das Kind beim Standesamt angemeldet wurde, erfuhr die Staatsanwaltschaft von dem Vorfall und stellte sofort Ermittlungen nach dem Vater und Verführer an. Das Kind hat als Täter den vierzigjährigen wohlhabenden Hauseigentümer H. W. aus der Landwehrstraße angegeben. Dieser wurde sofort verhaftet.

Der Gasarbeiter Barth von Calmbach, der auf der Haltestelle Unterhausen bei Keutlingen die Katharina Reinhardt, als sie im Begriff war, in den Zug einzusteigen, zu erschließen suchte und auch ins Gesicht getroffen hat, wurde in Keutlingen verhaftet. Barth wollte ein Liebesverhältnis beginnen, sah sich aber zurückgewiesen und handelte im Aerger hierüber.

Beim Staatsbahnhof Troßingen passierte gerade ein Möbeltransportwagen des Güterbeförderers Martin das Gleis der elektrischen Bahn, als ein Wagen dieser Bahn im schnellsten Tempo dahergefahren kam und zwei Pferde im Werte von 3000 Mark überfuhr. Ein Pferd war sofort tot, das andere in kurzer Zeit darauf. Die das Fuhrwerk begleitenden Personen kamen mit dem Schrecken davon.

Ein in Berlin entlaufener Geistesgestörter versuchte in Sigmaringen ins Schloß einzudringen. In aufgeregter Weise gab er seinen Plan kund, den Fürsten zu erschließen. Der gefährliche Gast wurde in Sicherheit gebracht, ehe er Unheil anrichten konnte.

Ein zur Schloßbrauerei in Kempfingen bei Gchingen gehöriges großes Dekonomiegebäude ist vollständig abgebrannt.

Luftschiffahrt

Washington, 3. Nov. Der Generalpostmeister hat den Flieger Dr. Curdy ermächtigt, am Samstag die Postkisten der Jahrgäste der „Kaiserin Auguste Viktoria“ vom Dampfer zum Newyorker Postamt zu befördern. Es wird dies die erste Flugpost sein.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 4. Nov. In der Schadenersatzklage des Mechanikers Böhrer gegen den Grafen Zeppelin hat das Oberlandesgericht entschieden: Die Berufung des Klägers wird abgewiesen, der Kläger hat die Kosten zu tragen.

Leipzig, 3. Nov. Die Entmündigung des Freiherrn von Münch beschäftigte heute nochmals das Reichsgericht. Der 4. Zivilsenat hat am 30. Juni d. J. die Klage des genannten Herrn gegen die Staatsanwaltschaft auf Aufhebung der Entmündigung abgewiesen. Der Kläger hatte darauf den Antrag gestellt, den Tatbestand dieses Urteils zu vervollständigen, da dies für seine späteren Maßnahmen von Wichtigkeit sei. Rechtsanwalt Dr. Ganz legte dies im einzelnen dar. Freiherr von Münch ergriff dann selbst das Wort und machte in ruhiger Weise klare juristische Ausführungen. Das Reichsgericht erkannte auf Zurückweisung des Antrages, da der Tatbestand nach dem Berufungsurteil vorgetragen sei und eine neue Beweiserhebung über Tatsachen in der Revisionsinstanz unzulässig sei.

Leipzig, 3. Nov. Das Reichsgericht hat das Urteil des Landgerichts I München, durch das der Löwenbräupächter und sechs Schankkellner in München von der Anklage wegen Betrugs beim Einschleusen freigesprochen wurden, aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen.

Bermischtes.

Entführung einer Minderjährigen.

Manche Reisebuchhandlungen lassen Bücher auf Abholung beim Publikum durch von ihnen angestellte Buchhandlungsreisende vertrieben, die meist die einzelnen Orte im sogenannten „Kosonnen“ unter Führung eines „Oberreisenden“ besuchen. In der Gesellschaft einer solchen Kosonne fiel dieser Tage in Grünberg in Schl. ein junges



Schloß Woodnorton, der in der Nähe Londons gelegene künftige Wohnsitz Königs Manuels von Portugal.

Mädchen auf, von der man durch einen Zufall erfuhr, daß es wider Willen bei ihren Begleitern war. Das Mädchen hatte in Berlin, wo es auf Besuch war, einen der Reisenden kennen gelernt und war von ihm zu einer kurzen Fahrt nach einem Borort überredet worden. Da der Zug in dem Borort nicht hielt, mußte es die Reise fortsetzen, die erst in Sommerfeld in Schlesien ihr vorläufiges Ende erhielt. Die auf diese Weise Entführung war völlig ohne Mittel und gezwungen, bei dem Mann zu bleiben, der sie bald völlig unter seine Gewalt bekam und in dessen Gesellschaft sie dann gemeinschaftlich mit noch mehreren Reisenden in den Städten Niederschlesiens umherzog, ohne daß sie, durch Drohungen und Mißhandlungen eingeschüchtert, es wagte, die Polizei um Hilfe anzurufen. So geschah nicht etwa in Wild-West oder ums Jahr 1400 herum, sondern im Deutschen Reiche Anno Domini 1910! In Grünberg wurde der Reisende, der verheiratet ist, endlich verhaftet, ebenso der Oberreisende, der um die Sache gewußt und sie begünstigt hat. — Eine andere Entführungsgeschichte bildet in München das Tagesgespräch. Hier wurde dieser Tage ein 16jähriges Mädchen aus einem alten gräflichen Hause von ihrem 24jährigen, aus bürgerlichen Kreisen stammenden Liebhaber entführt. Das romantisch veranlagte Mädchen richtete von einem Münchener Hotel aus einen Brief an seine Eltern, worin es sich postlagernd die Einwilligung zur Heirat mit dem Geliebten erbat. Bis jetzt soll die Antwort noch nicht abgeholt worden sein.

Humor beim sauern Wein.

Daß der „Kometenwein“, dessen Ernte man zur Zeit vornimmt, schon seinen Spitznamen erhalten hat, über mit Bezug auf die wenig glänzenden Erwartungen, die man auf ihn setzt, „Manuel“ lautet, ist den Lesern schon bekannt. Befürchtungen werden laut, daß auf ihn Johannes Trojans Charakteristik des berühmten „Raumburgers“ zutreffen wird:

Wenn du ihn schlürfst in dich hinein,
Ist dir's, als ob ein Stachelschwein
Dir fröhe durch die Kehle,
Daß deinen Magen als Höhle
Erfor, darin zu hausen,
Angst ergreift dich und Grausen.

Oder daß er gar werde wie der verächtliche „Bomster“:

... Fällt ein Tropfen davon auf den Tisch,
So fährt er mit lautem Gezisch
Gleich hindurch durch die Platte.
Eisen zerstört er wie Watte,
Durch Stahl geht er wie durch Butter,
Er ist aller Sauerkeit Mutter.

Hier noch einige Erinnerungen an die Spottnamen, mit denen man ehemals saurere Jahrgänge bedacht hat. Der 1860er wurde zum Andenken an den vorangegangenen Krieg in Italien „Garibaldi“, der giftig-saurer 1871er „Zufos“, der womöglich noch sauerere 1879er mit Bezug auf den türkischen Krieg „Schipta“ getauft. Der schlechte 1887er erhielt im Hinblick auf die damalige elässische Affäre den Spottnamen „Schnöbele“, den 1894er taufte man wegen des japanisch-chinesischen Krieges „Weihaiwei“, den 1896er „Si-Hung-Tschang“, weil er, ganz wie der chinesische Staatsmann, viel versprach und wenig hielt.

Fremdenbuch-Humor.

Folgender artig geprägte Scherz, der Eintrag einer Berliner in ins Fremdenbuch des Kurbaded Löngensfeld im Tiroler Deptal, wird zur Kenntnis gebracht: „Wenn ich dahier im Deptal bin, Wo die Milch so dick und die Luft so dünn, Dann denk ich mit Graun an die Stadt zurück, Wo die Milch so dünn und die Luft so dick!“

Ein „Mädchen für Alles“ der Pflanzenwelt.

Wie man der Frfr. Ztg. mitteilt, ist nach dem Berichte, den der landwirtschaftliche Sachverständige bei dem deutschen Konsulate in Chicago an das Auswärtige Amt erstattet hat, die Erdnuß, die den Vereinigten Staaten jährlich 50 Millionen Mark einbringt, vielleicht die am vielseitigsten verwendbare Pflanze der Welt. Man pflanzt sie nach der Ernte anderer Früchte oder zwischen Weizen und erzielt zunächst, daß sie den Boden verbessert. Die Früchte werden geessen, roh oder vom Konditor zubereitet, oder es wird aus ihnen eine Butter bereitet. Auch Öl wird aus ihnen gepreßt. Die Abfälle und stehengebliebenen Pflanzen geben ein vor-

treffliches Viehfutter, die harten Schalen der Frucht heizen gut, und die zurückbleibende Asche wird als ausgezeichnetes Düngemittel verwendet. Mehr kann man von einer Pflanze nicht gut verlangen.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 3. Nov. Dem heutigen Rostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 900 Btr. zugeführt. Preis 6.00 Mark bis 6.80 Mark per Zentner.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

| Großvieh: | | Kälber: | | Schweine: | |
|-------------------------------------|----------------------|--------------------|------------------------|--------------------|----------------------|
| 208 | | 45 | | 811 | |
| Verkauf des Marktes: mäßig belebt. | | | | | |
| Zugtriere | 208 | Kälber | 45 | Schweine | 811 |
| Erlös aus 1/4 Kilo Schlachtgewicht: | | | | | |
| Ochsen | 1. Qual. von — bis — | Kälber | 2. Qual. von 86 bis 78 | 2. Qual. „ 47 „ 58 | 3. Qual. „ 101 „ 104 |
| Bullen | 1. Qual. „ 85 „ 87 | 2. Qual. „ 81 „ 84 | 3. Qual. „ 84 „ 96 | 1. Qual. „ 71 „ 72 | 2. Qual. „ 70 „ 71 |
| Stiere u. Jungv. | 1. „ 84 „ 88 | 2. „ 80 „ 83 | 3. „ 85 „ 89 | 1. „ 61 „ 68 | 2. „ 61 „ 68 |
| Kühe | 1. Qual. „ — „ — | 2. Qual. „ — „ — | 3. Qual. „ — „ — | | |

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten an den deutsch-französischen Krieg.

Samstag, 5. November 1870.

81. Depesche vom Kriegsjauptlag. „In Metz wurden vorgefunden: 53 Adler und Fahnen, 541 Feldgeschütze, das Material für mehr als 85 Batterien, gegen 800 Festungsgeschütze, 66 Mitrailleusen, gegen 300 000 Gewehre, Karaffe, Säbel, etc. in größter Anzahl, gegen 2000 Militär-Fahrzeuge, nicht verarbeitetes Holz, Blei, Bronze in großen Massen, eine vollständig eingerichtete, wertvolle Pulverfabrik usw.“

Rekognoszierungsgefecht bei Brazay u. Genlis, ferner bei Germigney. — Preussische Husaren fangen drei Pariser Ballons auf.

93. Depesche vom Kriegsjauptlag. „General von Treslow meldet aus Les Ernes vor Belfort, daß die Division zwischen Colmar und Belfort in mehreren kleinen Gefechten Frankreichs vertrieben hat. Am 2. fanden Gefechte gegen Mobilgarden bei Les Ernes, bei Rougemont und Petit Magny statt; in letzterem ließ der Feind allein 5 Offiziere, 103 Mann tot zurück. Am 3. wurde Belfort cerniert und die Verbindung mit General von Werder hergestellt.“

Warum wird Paris nicht bombardiert.

(Aus Bismarcks-Denkwürdigkeiten.)

„Der Abscheu vor einem großen gegen Paris gerichteten Bombardement fand die ganze Damenwelt einig. Ihre Einflüsse verstärkten die Abneigung gegen die Vorschläge Bismarcks und Roon derart, daß lange Monate in Untätigkeit vergingen. Allerdings fanden auf der Seite der Antibombardeurs auch Autoritäten wie General von Moltke und von Blumenthal; Moltke gab seinen Standpunkt eigenlich erst gegen Mitte Dezember in gewissem Grade auf. Er blieb auch dann bei der Ansicht, daß auf das Bombardement, welches ohnehin nicht nachhaltig sein könne, und auch technisch zu großen Schwierigkeiten bei der Ausführung begegnen würde, kein besonderer Wert zu legen sei, sondern daß es höchstens in zweiter Linie als Einschüchterungsmittel mitwirken sollte. Roon dagegen bestritt aufs äußerste die technischen Bedenken, vornehmlich aber richtete sich aber sein Anmut gegen andere nicht militärische Einflüsse. Und auch darum dränge er auf das Bombardement, weil man den Einschließungstruppen die Benutzung verschaffen müsse, daß nicht immer nur auf sie geschossen würde, was tatsächlich fast drei Monate lang geschehen ist. Auch meinte Roon, indem er auf den beweglichen Sinn der Pariser Bevölkerung rechnete, daß auf diese die Beschichtung einen großen moralischen Eindruck machen würde. Seiner Ungebild gab er in zahlreichen Briefen nach der Heimat Ausdruck.“

— Aus der Schule. Lehrer: „Ursprünglich war die Erde ein feuerstüßiger Körper, der sich zu einer Kugel zusammenballte. Kann mir vielleicht einer von euch aus eigener Anschauung einen Fall nennen, wo eine Flüssigkeit eine kugelige Form bildet?“ (Allgemeines Stillschweigen. Plötzlich erhebt Paulchen die Hand). — Lehrer: „Brav, Paulchen! Run?“ — Paulchen (Sohn eines leistungsfähigen Biertrinkers): „Mein Papa!“

Lokales.

Wildbad, 5. Nov. Union-Kinematograph. Mit einem ebenso romantischen wie interessanten Naturbild, „Travertiner Steinbrüche“ betitelt, wird das reichhaltige Programm eröffnet werden. Aus dem Weiteren sei das packende Drama „Mimosa“ besonders hervorgehoben. Im übrigen wird jede Nummer eine Wirkung auf eigener Art erzielen, denn in Vielseitigkeit und Geschmack kann sich auch das vorliegende Programm würdig seinen Vorgängern anreihen. Der Abend verspricht morgen besonders unterhaltend zu werden, da außer dem „Kino“ noch eine fidele Nebenbelustigung vorgesehen ist. Wort und Bild wird für herzhafte Lachen sorgen, und da das Lachen in heutiger Zeit hoch im Preise steht, stecke sich jeder für Morgen die Parole: „Auf ins Union-Theater“!

Wildbad, 5. November. Die Stenographie findet heutzutage nicht nur Anwendung bei Gerichten, Notaren und sonstigen staatlichen und städtischen Beamten, sondern vorzugsweise auch in den Kontoren in Verbindung mit der Schreibmaschine. Der Prinzipal diktiert dem Stenographen die Antworten auf die eingegangenen Briefe sofort mit der größten Schnelligkeit in die Feder. Ist er fertig, so eilt

der Angestellte zur Schreibmaschine und überträgt mit Hilfe derselben seine Aufzeichnungen in etwa dem 4. Teile der Zeit, welche man zur Kurrentschrift braucht, in schöne, klare Druckschrift. Stehen dem Chef mehrere Stenographen zur Seite, so kann die Korrespondenz bedeutend beschleunigt werden, indem der erste den Anfang des Diktats auf ein Blatt Papier schreibt, und wenn die Seite voll ist, die Notizen sofort auf der Schreibmaschine überträgt. Unterdessen setzt der zweite die Niederschrift des Diktats fort, um schließlich seinen Vordermann auf der Schreibmaschine abzulösen. So wechseln sie miteinander ab, bis das Schriftstück fertig ist. Auf diese Weise kann die Uebertragung schon kurze Zeit, nachdem der Prinzipal zu Ende gekommen ist, zum Abenden bereit sein. Die Vorteile sind für den Chef bei diesem Verfahren bedeutend. Die Tendenz unserer Zeit geht dahin, mechanische Einrichtungen möglichst zu beschränken, die geistige Kraft von der mechanischen zu lösen, und sie so für andere Zwecke freizumachen. Der Prinzipal kann also geistig bedeutend mehr leisten.

— Wie bereits seit Jahrzehnten meldet sich in neuem Gewande, als ein allen Garten- und Blumenfreunden unentbehrlicher Berater „Blumenschmidt's Abreißkalender“. Die

Ausgabe für 1911 ist wiederum neu bearbeitet, zeichnet sich durch anmutige und praktische Ausstattung aus und bildet mit der nach Künstlerentwurf in reichem Farbendruck hergestellten Rückwand einen angenehmen Zimmerschmuck. Die Anweisungen, Ratschläge und nützlichen Belehrungen, die sämtliche Tageszettel fällen, sind aus langjährigen praktischen Erfahrungen geschöpft. Tag für Tag bringt er in allgemein verständlicher Form Interessantes, Anwendbares, Praktisches für die Gemüser-, Blumen-, Obst-, Pflanzenzucht, für Haus, Hof, Küche, Garten und Feld. Jede Anregung der Natur zu folgen, ist bei unserem heutigen Geschlecht mit Freuden zu begrüßen, solche bietet der Kalender auf jedem Blatte und verdient er deshalb im Interesse des deutschen Gartenbaues die weiteste Verbreitung. Er eignet sich als ebenso billiges wie zweckmäßiges Geschenk zu Weihnachten u. anderen Gelegenheiten, zumal sich der Besitzer durch Lösung eines interessanten Bilderrätsels eine hübsche Prämie verdienen kann. „Blumenschmidt's Abreißkalender“ ist zu haben für 50 Pfg. in den Buchhandlungen, wenn nicht, direkt vom Verfasser: J. C. Schmidt „Blumenschmidt“ Erfurt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: I. R.: Paul Köhler daselbst.

Fortsetzung der Versteigerung

in der Villa Gauhmann am Montag, den 7. November ds. Js., nachmittags von 1/2 2 Uhr ab.

Zum Verkauf kommen noch gegen bar:

Kommode, Tische, Nachttische, Lampen, Leuchter, 1 Rockgestell, Waschgeschirre u. sonstiger kleiner Hausrat.

:: Gasthaus zur alten Linde. ::

In meinem Wirtschaftslokal findet am Sonntag, den 6. November 1910,

ein humoristisches KONZERT

der beliebten Allgäuer Duettisten **Heppel und Klara**

statt, wozu ich freundlichst einlade. Anfang nachmittags 3 Uhr. :: Ende abends 11 Uhr. Eintritt frei!

Julius Krimmel.

■ Parkettboden ■

D. R. P. Nr. 123527.

Das Beste auf dem Gebiete v. Parkettreinigungsmittel. Keine Stahlspäne mehr.

Reinigt den Boden gründlicher wie Terpentinöl. Da die vorherige Bearbeitung des Bodens mit Stahlspänen wegfällt müheloses und staubfreies Arbeiten. Verblüffender Erfolg! Spiegelblaue Böden!

Zu haben in Wildbad bei: **Hans Grundner, Drogerie und Sanitätsbazar, Hauptstraße.**

persil

löst Spitzen, Gardinen, Batist, Wäsche, Seide, Stickereien etc., überhaupt alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkels Bleich Soda

Gelegenheit zu Einrichtungen in Pensionen und Hotels

Vom Hotel-Inventar im „Schwarzen Adler“ in Pforzheim sind noch zu jedem annehmbaren Preise zu haben: Verschiedene Zimmer-Einrichtungen in Kuchbaum komplett oder geteilt, 1 großer Wirtschaftsherd mit Wärmeschrank und Heißwasseranlage, 1 einzelner Wärmeschrank, — verschiedene große Gläser-schränke, Kupfergeschirr.

Näheres: Pforzheim, Kronprinzenstr. 2.

Frau Ed. Welker Ww.
früher Hotel Schwarzer Adler.

Schützenverein Wildbad

Morgen Sonntag

Übungs-Schießen

Schützenmeisteramt.

Turnverein Wildbad.

Samstag abends 8 Uhr

Singstunde

im Lokal (Gasth. z. „Bad. Hof“). Neuanmeldungen sind erwünscht. Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Samstag Abends 8 Uhr

Singstunde

im Gasthaus zum Hirsch. Neueintretende Sänger sind willkommen. Der Vorstand.

Unterricht im Maschinenschreiben

wird gründlich erteilt

„Gasthaus zur Alten Linde“ Zimmer Nr. 6. Ebendasselbst werden maschinenschriftliche Arbeiten rasch und billig angefertigt.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten als die feindschmeckenden

Kaiser's

Brenn-Caramellen mit den „Drei Tannen“ 5900 not. bohl. Zeugn. v. Herzl. u. Priv. verbürgen den sicheren Erf. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Zu haben bei:
Dr. C. Metzger, Kgl. Hof-Apotheker. — Hans Grundner, vormals Ant. Heinen in Wildbad.

Evangelischer Gottesdienst.

am 24. Sonntag nach Trinitatis. Reformationsfest.

Vormittags 10 Uhr: Predigt. Stadtpf. Köhler. Abendmahl.

Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Mitteilungen über Luther.

Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kleinkinderschule.

„Liederkranz“

Wildbad.

Die ordentliche **General-Versammlung** findet am **Samstag, den 5. November, abends 8 Uhr,** im „Gasthof zur Sonne“ statt. — Die aktiven und passiven Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Rassenbericht des Kassiers.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vereins-Bücher wollen heute zurückgegeben werden.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Der Stab und die Jüge I bis VII, einschließlich der Sektion der neuen mechanischen Leiter rüden am **Sonntag, den 6. November 1910, Morgens 7/8 Uhr,** zur **Schulübung aus.**

Wildbad, den 2. November 1910. Das Kommando.

Gasthaus zur alten Linde.

Sonntag Nachmittag von 5 Uhr ab:

Kinder-Vorstellung

Eintritt 1. Pl. 15 Pfg., 2. Pl. 10 Pfg.

Von 6 Uhr ab:

Familien-Vorstellung

Program:

| | |
|------------------------------------|-----------------|
| Travertiner Steinbrüche. | Hochinteressant |
| Mimosa. | Künstlerliebe |
| Tiefgreifendes Drama. | |
| Meier als Schnurmann | Alles lacht. |
| Das Pathe Journal. | Interessant. |
| Kinematographische Wochenrundscha. | |
| Der Hühneraugen-Operateur | Humoristisch |
| Der Schwester Entfugung | Drama. |
| Ein sonderbares Vermächtnis. | Romisch. |
| Die Flagge gerettet. | Drama. |
| Großartiges Kriegsbild. | |

Jedes hundertste Billet ist ein Freibillet.

Weise alle Kinofreunde noch besonders auf das vorliegende großartige Programm hin und lade zum Besuche freundlichst ein.

N. B.: Mache die verehrten Besucher meines Union-Theaters (Kinematograph) darauf aufmerksam, daß der 1. Platz weiß und der 2. Platz farbig gedeckt ist und bitte höflichst um Beachtung dieses.

Julius Krimmel.

Achtung! Ich bringe in drei Farben und allen Größen einen **Achtung!**

Herrn-Anzug

aus „Mehinger“ Tuchen gearbeitet, ungemein dauerhafte Ware, fix und fertig Mk. **28.— netto** zum Verkauf. — Ferner **Loderjoppen, halb und ganz schwere,** in allen Fassons und Preislagen.

Bozener Mäntel, & Pelserinnen, Sports-Anzüge von Mk. 13.- bis 45.-

Sämtliche Arbeiter- und Berufs-Konfektionen. Lamparter's Arbeiter-Anzug-Monteurfreund.

Knaben-Anzüge.

Ph. Bosch, Wildbad.